



Abb. 95. Arnold Böcklin: Die Toteninsel. Dritte Fassung. 1883.
Mit Genehmigung der Photographischen Union in München. (Zu Seite 98.)

Himmel im Hintergrunde sich abheben. Ringsum herrschen Dämmerung und tiefes Schweigen. Wer hat in der Einsamkeit und Stille nicht das Herz zuweilen furchtjam und bekloppen schlagen gefühlt? Lauert nicht hinter jedem Baum, unter dem Steine, im Grase, am Wege versteckt Gefahr? Ein leises Geräusch, verursacht durch das Knistern der Zweige, durch das Rascheln einer Eidechse, eines Eichhörnchens, das behend den Stamm hinanspringt, erschreckt uns, und die aufgeregte Phantasie sieht auf einmal eine Spukgestalt vor sich auftauchen; die Verkörperung des hörbaren Schweigens wird sichtbar, um im nächsten Augenblick zu verschwinden.

Ein kühnes Wagnis war es, eine eingebildete Vorstellung plastisch ins Leben zu rufen. Man hat ob solcher Wesen Böcklin einen Romantiker oder Neuromantiker gescholten. Aber welcher Unterschied zwischen ihm und Moritz von Schwind! Dieser illustrierte die vorhandenen Märchen, schuf bildliche Übersetzungen; Böcklin geht über ihn hinaus, indem er die Motive für eine Ballade selbst darstellte. Der Zauber des Werkes liegt darin, daß jene geheimnisvolle Stimmung eines künstlerischen Erlebnisses sich selbst auf den überträgt, dem es ein ungelöstes Rätsel blieb.

Eine überwältigende Gewalt geht von ihm und anderen aus. Wer könnte je seine Meerbilder mit den sich herumtollenden, jauchzenden, brüllenden oder behaglich sich streckenden und sehnüchzig schmachtenden Najaden, Froschmenschen, Robben vergessen, die Familie der natürlichen Kinder des großen Pan (Abb. 91 und 93). Alle Lebewesen der See haben für sie Modell gestanden, man glaubt, die graue Vorgzeit steige in ihrer gigantischen Größe auf, um das Drama vom ewigen Leben des Meeres zu spielen.

Welch einen Sturm der Gefühle ruft der Anblick der weiten See in uns wach! Sie ist ein Ungeheuer, das uns das Fürchten lehrt, selbst wenn heiterer blauer Himmel über der helleuchtenden Flut liegt, es brüllt uns an, daß wir die Ohnmacht unseres Zwergentums, unser Fliegendasein fühlen, es schlägt uns eine Welle ins Gesicht und froh jauchzend wie über ein morsches Stück Treibholz springt sie über den Erschlagenen dahin. Und doch, welche Lust, dem Meere in die Augen zu schauen, sich mit seinen Kräften zu messen! Kampfesstimmung lebt in Böcklins Bildern.